

Luther, Benedikt XVI. und die Ökumene

LUTHER-DISPUT Was bedeutet der Besuch des Papstes im Erfurter Augustinerkloster für die ökumenischen Beziehungen zwischen Protestanten und Katholiken? Pater Eberhard von Gemmingen, einst Chef von „Radio Vatikan“, und Christian Leist-Bemmann, evangelischer Pfarrer in Probstzella, disputieren

EDITORIAL

DER DISPUT

DIE DISPUTANTEN

EINLADUNG

Mehr als Messen und fromme Worte

VON PAUL-JOSEF RAUE UND THOMAS A. SEIDEL

Die „Erfurter Erklärung“ des Papstes zu Ökumene könnte eine historische werden. Wenn der Besuch von Benedikt in Deutschland im Gedächtnis bleibt, dann mit den Ergebnissen der Gespräche zwischen Katholiken und Protestanten im Erfurter Augustinerkloster. Alles andere auf der Reise in des Papstes Heimatland folgt dem gewohnten Ablauf von Messen, Andachten, Begegnungen und frommen Worten.

Auch wenn der Ton zwischen Katholiken und Protestanten freundlich, bisweilen gar freundschaftlich geworden ist, so sind doch die Gräben noch tief. Kann sie der Papst, zumindest teilweise, zuschütten? Oder tragfähige Brücken bauen?

Es geht um das Papstamt, das die Protestanten nicht anerkennen, und in erster Linie um die Kirche: Ist es möglich, dass die katholische Kirche die evangelische überhaupt als Kirche anerkennt?

Ein fünfjähriges Studienprojekt der lutherisch-katholischen Gruppe von Farfa Sabina kam zu dem Ergebnis: Die Wiederherstellung der Einheit der Kirche besteht in der Wiederherstellung der „Gemeinschaft selbstständiger Kirchen“. Ist das mit einem Papst nach römischem Verständnis überhaupt denkbar? Ist die Unfehlbarkeit des Papstes so überhaupt aufrechtzuerhalten?

Immerhin – genau fünfhundert Jahre nach dem Besuch Martin Luthers in Rom (1511) und dem zehn Jahre später folgenden Bann gegen den Augustinermönch besucht ein deutscher Papst Luthers Kloster in Erfurt. So ist zum zweiten Mal der Papst das Thema unseres Luther-Disputs: Luther, Benedikt XVI. und die Ökumene.

Dieses Mal soll der Blick auf die ökumenischen Fragen, Erwartungen und Möglichkeiten gerichtet werden, die mit diesem bevorstehenden historischen Ereignis verbunden sind. Wir fragen: Kann ein vertrauensvolles Verhältnis der beiden christlichen Kirchen ihre Glaubwürdigkeit stärken und damit dem sozialen Frieden und der Wohlfahrt der Gesellschaft dienen?

Bisherige Luther-Dispute

Diese drei Luther-Dispute fanden bisher statt:

► Luther und Afghanistan – „Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können?“

Die Disputanten waren der Historiker Michael Wolffsohn aus München sowie der Theologe und Politiker Edelbert Richter aus Weimar.

► Luther und der Papst – „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet“ mit dem Erfurter Bischof Joachim Wanke und dem Braunschweiger Domprediger Joachim Hempel.

► Luther, das Recht und die Freiheit – „Von weltlicher Obrigkeit, wieweit man ihr Gehorsam schuldig sei“ mit der Linkspartei-Chefin Gesine Lötzsch und dem Jenaer Philosophie-Professor Klaus-Michael Kodalle.

Die Thüringer Allgemeine veranstaltet gemeinsam mit Thomas A. Seidel, Beauftragter der Landesregierung für das Reformations-Jubiläum 2017, die „Petersberger Luther-Dispute“. Sie orientieren sich an den Disputationen, wie sie zu Zeiten Martin Luthers üblich waren. Debattiert werden die Thesen, die wir auf dieser Seite veröffentlichen.

Zum vierten Mal lädt unsere Zeitung zum Petersberger Luther-Disput ein, der am kommenden Mittwoch die Frage der Ökumene zwischen den beiden großen christlichen Kirchen in den Mittelpunkt stellt.

Am 14. September stehen sich im Augustinerkloster in Erfurt Pater Eberhard von Gemmingen, ehemaliger Leiter des deutschen Dienstes von Radio Vatikan, und Christian Leist-Bemmann, evangelischer Pfarrer in Probstzella, gegenüber.

Die Gesprächsleitung liegt in den Händen von Thomas A. Seidel, dem Thüringer Luther-Beauftragten, und von TA-Chefredakteur Paul-Josef Raue.



Eberhard von Gemmingen ist ein Kenner des Vatikans. Der Jesuitenpater war 27 Jahre lang bis zum Jahr 2009 Leiter der deutschsprachigen Redaktion des Radio Vatikan, kennt sowohl Papst Johannes Paul II. als auch Benedikt XVI. persönlich.

Nach der Wahl von Joseph Ratzinger zum Papst Benedikt XVI. führte er das erste persönliche Interview mit dem neuen Papst.

Immerhin studierte Gemmingen in Tübingen, als dort Ratzinger Professor war.

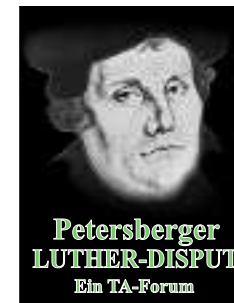
Zuletzt war Gemmingen im Juni in Erfurt zu Gast, um in einem Vortrag die Frage zu klären: „Wie tickt der Vatikan?“



Christian Leist-Bemmann ist Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in Probstzella. Darüber hinaus ist er im Nebenamt Catholica-Beauftragter der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM)

Der Essener Theologe absolvierte ein Sondervikariat in Oxford. 2003 wurde er in den Dienst der Thüringer Landeskirche übernommen. Vier Jahre später berief man ihn in die „Kammer für Mission-Ökumene-Eine Welt“ der damaligen EKM-Föderation.

Im Juli war Leist-Bemmann Delegierter beim 45. Internationalen ökumenischen Seminar in Straßburg.



Petersberger LUTHER-DISPUT Ein TA-Forum

Mittwoch, 14. September 2011, 19 Uhr, Augustinerkloster in Erfurt

„Dass Gottes Ehre unverletzt bewahrt werde“

Luthers Sicht auf das Papstamt

Neben kritischen bis aggressiven Äußerungen über den Papst finden sich bei Martin Luther auch Aussagen, die eine positive Sicht auf das Papstamt erkennen lassen.

Die entscheidende Frage ist für ihn, ob der jeweilige Papst-Amts-Inhaber seiner geistlichen Funktion und Aufgabe gerecht wird. Dies sei vor allem daran zu erkennen, ob der Papst die freie und lebensdienliche Kommunikation des Evangeliums behindert – oder nicht.

Gott rechtfertigt allein aus lauter Gnade

Im Oktober 1535 schreibt Luther: „Will der Papst das Evangelium frei und rein gehen lassen, wie er schuldig ist zu tun, so will ich meinerseits ihn sein lassen, was er selber will.“

Noch deutlicher wird er im Bibel-Kommentar (1531/1535) zum Galaterbrief: „Das begehren wir, dass Gottes Ehre und die Glaubensgerechtigkeit unverletzt bewahrt werden, so dass wir selbst gerettet werden können. . . Wenn wir das erlangen, dass anerkannt wird, dass Gott allein aus lauter Gnade rechtfertigt durch Christus, dann wollen wir den Papst nicht nur auf Händen tragen, sondern ihm auch die Füße küssen.“

Nach Jahrhunderten heftiger Auseinandersetzungen zwischen Evangelischen und Katholiken unternimmt in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts das II. Vatikanische Konzil den Versuch, ökumenische Brücken zu schlagen, um: „ . . . zu fördern, was immer zur Einheit aller, die an Christus glauben, beitragen kann.“

Mit einer neuen Zuordnung von biblischem Zeugnis und kirchlicher Tradition soll dieser Weg eröffnet werden. Das Konzil hält fest, dass „ . . . die Heilige Überlieferung und die Heilige Schrift eng miteinander verbunden sind, beide entspringen demselben göttlichen Quell.“

Die Einheit der Glaubenden

Josef Ratzinger – heute Papst Benedikt XVI. – geht in seinem Buch „Das neue Volk Gottes“ (1970) auf die Einheit der Glaubenden und die Funktion des Primates, d. i. des Petrusdienstes des Papstes so ein:

„Nur der Glaube ist unteilbar, ihm ist die einheitsstiftende Funktion des Primates zugeordnet. Alles andere kann und darf unterschieden sein. . . Kirchen-einheit muss nicht Einheitskirche bedeuten.“

Alle Zitate aus: „Gemeinschaft der Kirchen und das Petrusamt“, hg. v. der Gruppe von Farfa Sabina, Lembeck 2011

► Redaktion dieser Seite: Karsten Jauch

DIE THESEN

Eberhard von Gemmingen

Fast 500 Jahre nach dem Bannfluch gegen den Reformator besucht ein deutscher Papst Luthers Kloster. Was trennt die Kirchen heute? Was eint sie?

Halten Sie Benedikt XVI. für einen Theologen und für einen Papst, der deutliche ökumenische Impulse setzen kann? Und will?

Wie schätzen Sie die Glaubwürdigkeit Ihrer Kirche ein – in einer weitgehend entkirchlichten Lebenswelt, insbesondere in Ostdeutschland?

Was könnte nach dem Besuch von Papst Benedikt XVI. im Lutherland Deutschland anders sein als vorher?

Was bedeutet der Besuch des Papstes für Sie persönlich?

Beide Kirchen bekennen: Die Welt ist in Gottes Hand, besteht nicht durch Zufall, hat einen Sinn. Die Menschen irren nicht sinnlos durch Zeit und Raum, sondern ein liebender Vater erwartet sie.

Für alle Christen hat das Dasein einen Sinn. Alle Christen bekennen, dass Jesus Christus vom Vater-Gott als Zeichen seiner Liebe zu jedem Menschen in die Welt kam. Er zeigt, dass Gott kein Tyrann ist. Die Christen glauben, dass Jesus Christus eine Gemeinschaft von Glaubenden gegründet hat, die wir Kirche nennen. Sie gab sich anfangs eine Struktur mit Bischöfen.

Die Kirchen haben verschiedene Ansichten über Sakramente, Kirchenstruktur, die Kompetenzen der Amtsträger, ethische Fragen, die Verbindlichkeit der geschichtlichen Entwicklung.

Papst Benedikt will sicher ökumenische Impulse setzen. Kein Papst kann einfach auf den Tisch hauen und sagen: jetzt sind die Glaubensdifferenzen behoben. Er hängt wie alle von der Glaubenslehre ab.

Fast alle Fragen zur Kircheneinigung hängen nicht von ihm ab. Seit 50 Jahren diskutieren hoch kompetente Fachleute der evangelischen und der katholischen Kirche über die trennenden Fragen. Kein Papst kann diese Unterschiede in den Sichtweisen einfach aufheben. Er ist nicht Herr über die Fragen. Jeder Papst hängt auch von den Lehren seiner Vorgänger, von den Lehren der eigenen Kirche ab. Er hängt auch ab, von den Meinungen der evangelischen Theologen. Auch wenn er sie nicht übernehmen kann, so muss er sie doch gelten lassen. Der Papst ist kein Diktator.

Die katholische Kirche ist nicht genügend glaubwürdig. Es gelingt ihr zu wenig, so überzeugend zu leben, dass Nicht-glaubende angezogen und überzeugt werden. Der Inhalt, den die Kirche verkünden und darstellen soll, ist ja äußerst anspruchsvoll.

Daher ist es für jede Kirche auch höchst anspruchsvoll, so zu leben und zu handeln, dass der Glaube an Jesus Christus überspringt, den Menschen erkennbar wird. Die heutige Werbung und Wirtschaft versteht es psychologisch so gut, die Menschen anzusprechen, sie zu überzeugen, dass die Kirche dahinter zurückbleibt.

Auch bei größter Anstrengung gelingt es den Kirchen zu wenig, die Menschen auf Jesus Christus hinzuweisen und zu überzeugen. Die Sekten schaffen das viel besser.

Wenn der Papstbesuch gut gelingt, könnten viele Deutsche den Eindruck haben, dass der Papst und seine Botschaft doch nicht so dumm sind wie sie von manchen Medien dargestellt werden. Die Bürger könnten neugierig werden und sich fragen, was dahinter ist. Sie könnten merken, dass viel Kritik an der Kirche einseitig und dumm ist.

Die meisten Menschen gerade im Osten Deutschlands kennen ja Jesus Christus, die Frohe Botschaft Jesu und die Kirche kaum. Sie könnten anfangen, sich dafür zu interessieren und nicht mehr auf dumme Schlagzeilen hereinfallen. Der Papstbesuch kann höchstens eine Tendenzwende bewirken.

Beim Papstbesuch bin ich sehr neugierig auf seine Reden, auf die Reaktion der Öffentlichkeit, der Presse. Ich hoffe, dass der Papst ein paar Themen anspricht, die mir wichtig scheinen: zum Beispiel Pflege der Familie, der Kinder, der echten Kultur.

Ein großer Teil der europäischen Kultur kommt vom Evangelium Jesu. Wir haben so viele wunderbare Dome, Wallfahrtskirchen, religiöse Kunstwerke und Bilder. Sie zeigen die Kraft und Schönheit des Glaubens. Dieser müsste wieder entdeckt werden.

Es müsste entdeckt werden, dass die Vorzüge unserer Kultur und Zivilisation aus dem Evangelium kommen. Wer in einem muslimischen, hinduistischen, buddhistischen Land lebt, merkt, wie toll gerade das Christentum beigetragen hat zu Menschenrechten, Demokratie und Solidarität.

Christian Leist-Bemmann

Menschen, in unterschiedlichen Kulturen beheimatet, von Gottes gutem Wort zum Glauben angesprochen, erkennen den Grund ihrer Existenz darin, dass Jesus Christus ihr einziger Trost im Leben und im Sterben ist, werden in der Taufe Glied am Leibe Christi, feiern mit anderen zusammen Gottesdienst, vernehmen Gott und machen sich Gott vernehmbar im Gebet, werden in der gottesdienstlichen Mahlfeyer von Christus auf ihrem Weg gestärkt, stärken einander in der Liebe, hoffen auf einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Gemeinsam sind sie als Kirche unterwegs, in Kirchen, Konfessionen und Gemeinden. Ob und wann deren differierende, historisch bedingte und theologisch zu begründende äußere Gestalt die von Gott her gegebene Einheit aufhebt, ist zwischen den Kirchen umstritten.

Benedikt XVI. hat mit Beginn seines Pontifikats deutlich gemacht, wie wichtig ihm die Förderung der Ökumene ist. Dass ihm das ein echtes Herzensanliegen ist, gilt wohl zu mindest hinsichtlich der orthodoxen Kirchen. Auf ökumenische Impulse im Verhältnis zu den Reformationskirchen hoffe ich, glaube aber nicht mehr recht daran, will mich jedoch gerne überraschen lassen.

Papst Benedikt, als bedeutender Gelehrter mit den Grundanliegen reformatorischer Theologie wohl vertraut, scheint mir von einer Frömmigkeit geprägt, die darin wenig positive Anknüpfungspunkte zu entdecken vermag, die hier allzu oft meint Individualismus, Relativismus und Belieblichkeit wahrnehmen zu können.

Ich vermag bisher nicht zu erkennen, welche ökumenische Vision sein Denken und Handeln leitet.

Die Glaubwürdigkeit der Kirche erwächst aus der ihrer Mitglieder. In meiner Kirche erlebe ich täglich Menschen, die auf eindrückliche Weise ihren Glauben in ihrem Leben Gestalt gewinnen lassen.

Das geschieht auf unterschiedliche Weise überall da, wo Menschen aus der Liebe Gottes leben und danach fragen, was um Gottes Willen zu tun ist in ihrer Zeit, für ihre Nächsten, die Gesellschaft, die Schöpfung. Und da sind die, denen genau das schwerfällt. Alle zusammen bleiben wir hinter dem zurück, was wir sein könnten und sollten; das prägt die Wahrnehmung unserer Kirche.

Glaubwürdigkeit entsteht, wenn wir Scheitern nicht zu verbergen suchen und erkennbar aus der Vergebung leben. Glaubwürdigkeit wächst, wo wir unsere Krisen nicht vorschnell als Gotteskrise deklarieren.

Die Begegnung des Papstes mit den Protestanten in Erfurt ist eine große Geste. Wenn die Begegnung gut verläuft, könnte sie zur Lösung bestehender ökumenischer Verkämpfungen beitragen.

Und warum nicht träumen: Wenn die Kirchen damit die Öffentlichkeit überraschen würden, dass mit der großen Geste ein großer Schritt aufeinander zu gemacht würde und alle, erleuchtet und angetrieben vom Heiligen Geist, der ja, wer weiß, in Erfurt vielleicht ein kleines Pfingstfest außer der Reihe halten will, etwas wagen würden, was niemand erwartet, weil wieder einmal alle vor zu großen Erwartungen gewarnt wurden; und wenn der Papst danach alle Ansprachen für die Tage darauf noch einmal ganz neu schreiben müsste: dann würde wirklich alles anders sein im Lutherland als vorher!

Für mich persönlich erwarte ich, von Papst Benedikt etwas zu hören, was mein theologisches Denken anregen wird, sei es in Zustimmung oder Widerspruch.

Ich freue mich auf die hoffentlich zahlreichen Begegnungen mit anderen Christenmenschen im Zusammenhang des Papstbesuches. Ich freue mich für die katholischen Schwestern und Brüder, die sich dem Papst verbunden fühlen und sich Stärkung für ihren Glaubensweg erhoffen.

Ich hoffe, dass der Papst diejenigen, die zuletzt meinten, sich als Verächter der Ökumene hervortun zu müssen, in die Schranken weist. Ich wünsche mir, dass die, die gegen den Papstbesuch demonstrieren, von ihm positiv überrascht werden und in den Äußerungen ihres Protestes ein Mindestmaß an Fairness und gutem Geschmack nicht unterschreiten.